

Der Poet

Obwohl der 23-jährige Elias Dahler weder gehen, reden noch seine Hände kontrollieren kann, schafft er poesievolle Kunst: Er schreibt Gedichte und gestaltet Karten. Dabei hilft ihm die moderne Technologie. **Von Barbara Lukesch**

Wenn Elias Dahler sein Gegenüber anschaut, ist es nicht einfach, sich seinem eindringlichen Blick zu entziehen. Sein Vater sagt: «Elias hat so schöne Augen, dass er es problemlos schafft, die Leute auf sich aufmerksam zu machen und sie zu fesseln.»

Die Augen sind Elias' Tor zur Welt, sie sind sein wichtigster Kommunikationskanal und das entscheidende Hilfsmittel, dank dem er schreiben kann. Und schreiben will er unbedingt.

Das ist alles andere als selbstverständlich. Bei der Geburt hatte Elias einen Herzstillstand erlitten, der zu einer zerebralen Schädigung führte. Seither ist er schwerbehindert und kann weder stehen noch gehen noch seine Hände gezielt einsetzen. Weil ihm die Kontrolle über seine Muskeln fehlt, kann er auch nicht sprechen. Die Fachleute erklärten seinen Eltern, dass es beinahe unmöglich sei, schreiben zu lernen, wenn man die gesprochene Sprache nicht beherrsche.

Nun sind aber Dominik Dahler und seine Frau Claudia Mani beide Lehrer. Sie sahen es von Anfang an als ihre Aufgabe an, ihren Sohn so gut wie möglich zu fördern. Sie merkten bald, dass er trotz der gravierenden Schädigung seines Hirns sehen, hören und verstehen kann. Davon waren Dahlers spätestens in dem Moment überzeugt, als Elias' Humor aufblitzte. «Nur wer eine Situation begreift, kann mit Humor darauf reagieren», sagt sein Vater. Ihr Sohn sei auch sehr neugierig und nehme regen Anteil am Alltag der Familie.

Das Abc lernte er ganz schnell

In seinen ersten Lebensjahren aber fehlten Elias noch die Mittel, um sich präzise auszudrücken. Er konnte nur Ja/Nein-Fragen beantworten, indem er entweder zustimmend blinzelte oder minim den Kopf zur Seite bewegte, was Nein bedeutete. Er war immer darauf angewiesen, dass ihm jemand die richtige Frage stellte: «Elias, willst du noch ein Stück Brot?» - Blinzeln. «Ist dir kalt?» - Kopf zur Seite. «Willst du ins Bett gehen?» - Kopf zur Seite. Dass er seine Gefühle und Wünsche auf diese Art nur ungenügend mitteilen konnte, habe ihn traurig gemacht, erinnert sich seine Mutter. Bis er sieben gewesen sei, habe er oft geweint: «Er litt noch viel stärker als heute unter dem Gefühl, in seinem Körper gefangen zu sein.»

In der Tagesschule für mehrfachbehinderte Kinder, die Elias besuchte, spürten die Betreuerinnen seinen Wissensdurst. Doch als ein Logopäde ihm eine vereinfachte Symbolsprache beizubringen versuchte, verweigerte er sich. Offensichtlich wollte er unbedingt die normalen Buchstaben beherrschen, also begannen Dahlers, mit ihm das Abc zu üben. Und tatsächlich - innert kurzer Zeit hatte er das Alphabet intus und lernte dadurch auch schreiben.

Der Schreibvorgang erfordert allerdings von allen Beteiligten viel Geduld. Am besten kann es Elias mit seiner Mutter, der er Wort für Wort auf seine spezielle Art «diktiert». Die Mutter sitzt ihm gegenüber und fährt mit dem Finger über eine Buchstabenliste, die auf seinem Rollstuhltischchen angebracht ist. Sobald sie den gewünschten Buchstaben berührt, blinzelt er, und sie notiert ihn, so dass nach und nach Sätze entstehen. Anschliessend liest sie ihm den Text vor, und er teilt ihr seine Änderungswünsche mit.

Claudia Mani sagt, die Zusammenarbeit sei anstrengend und erfordere eine besondere Einstellung: «Ich bin nur die schreibende Hand und muss mich innerlich völlig leer machen. Ich will und darf keinen Einfluss auf Elias' Texte nehmen.» Nach einer Stunde sei sie jeweils geschafft, aber auch erfüllt und zufrieden. Sie sei froh, dass es eine ehemalige Betreuerin gibt, welche wöchentlich zwei Stunden mit Elias



REMY WERNLI

Ich bin im Haus
Beobachte, wie der Baum bestückt ist
Von einzelnen Regentropfen
Sie hängen an Ästen
Wie einsame Knospenperlen
Sie halten sich an den Zweigen fest

Die Tropfen spiegeln das Tageslicht
Sie sind archaische Lichtquellen
Und dann - wenn unsere Nacht kommt -
Verschluckt sie die einsamen Tröpfchen

Die Dunkelheit lässt sie aufblitzen
Ich assoziiere
Ich bin selber ein Regentropfen

In seinen Texten kann Elias seinen Gedanken freien Lauf lassen, Ängste und Sorgen abladen und seinen Sehnsüchten nachhängen. «Ich bin froh, hat er dieses Ventil», sagt seine Mutter, «und ich bin überzeugt, dass er vor allem deshalb schreibt: Er kann sich dadurch entlasten.» Komplimente und Lob würden ihn zwar freuen, seien aber nicht der entscheidende Antrieb.

Kunst dank Hightech

Lange bevor Elias seine ersten Gedankenketzen ausbrütete, kam er in den Genuss einer technologischen Innovation, die sein Leben von Grund auf verändern sollte. Er hatte schon eine Zeitlang einen Elektrorollstuhl, den er nur äusserst mühsam von Hand steuern konnte. Dabei wurde immer klarer, dass sein Kopf und die Augen die einzigen Organe sind, die er gezielt und sehr genau kontrollieren kann. Kurz: Es musste eine technische Lösung gefunden werden, die es ihm erlaubte, das Gefährt mit dem Kopf zu steuern. Eine clevere Ergotherapeutin entdeckte schliesslich das passende System, und so erlebte Elias als Neunjähriger erstmals das Hochgefühl, sich selbständig fortbewegen zu können. Der Clou: Das Hightech-Gerät erlaubt via Infrarotschnittstelle auch die Bedienung einer Computermaus.

Elias eröffneten sich neue Welten. Er konnte auf einmal Mails schreiben und verschicken, im Internet surfen, eine Website (www.eliasdahler.com) betreiben und damit so intensiv mit der Aussenwelt kommunizieren wie noch nie. Das Entscheidende aber war, dass er dank einem speziellen Programm auf dem Computer, das er ebenfalls mit dem Kopf steuert, zeichnen konnte. In der Folge sass er stundenlang vor dem Bildschirm und verwirklichte seine Ideen, indem er Hunderte, ja Tausende von Punkten setzte, die mittels Linien und Bögen verbunden wurden und so nach und nach die eigentlichen Sujets hervortreten liessen. Seinen Eltern gefielen seine filigranen, poetischen Zeichnungen. Sie liessen sie als Postkarten drucken, denen Elias Namen gab: «Tannenkistensterne», «Sternenschweif», «schwebend vernetzt», «6 Velos», «Fliegende Objekte», «Hahn». Am Weihnachtsmarkt in Basel, dem Wohnort von Familie Dahler Mani, verkaufte Elias seine Karten und stiess auf grosse Begeisterung.

Leider hat sich sein körperliches Befinden in den letzten Jahren derart verschlechtert, dass er das Zeichnen aufgeben musste. Das ständige Sitzen verursacht ihm zunehmende Schmerzen in Gesäss und Hüften. Er kann sich kaum mehr aufrecht halten. Doch nur, wenn er das schafft, kann er seine Kopfsteuerung mit der nötigen Feinheit bedienen und zeichnen.

Elias nehme den Verlust gelassen hin, erzählt sein Vater. Er habe ja so viele Karten gezeichnet, meinte er, und jetzt wolle er sowieso schreiben. Dominik Dahler seufzt: «Unser Sohn ist ein Kämpfer, der sein Leben schon immer mit seiner Hartnäckigkeit und seinem unbeugsamen Willen gemeistert hat. Aufgeben war nie eine Option für ihn.»

Dieser Text stammt aus der Broschüre «Dem Schicksal getrotzt. 10 Geschichten, die Mut machen» des Vereins «Hilfe für hirnerkrankte Kinder». www.hiki.ch.

schreibt: «Das entlastet uns sehr und erlaubt ihm, auch Dinge anzusprechen, die er uns als Eltern nicht mitteilen möchte.»

Elias nennt seine Texte «Gedankenketzen» und sammelt sie in seinem «Ich-Buch». Er lässt sich sowohl von kleinen Alltagsbegebenheiten inspirieren wie auch von seinen Gefühlen und Wünschen. In dem Gedicht «Neugier» heisst es etwa:

Ich spüre die Sehnsucht
nach etwas Neuem
es ist meine Neugier,
die mich fast nicht loslässt,
sie ist greifbar nahe,
der Moment, den ich ersehne,
steht nur eine Handbreit entfernt,
er ist meine Zuversicht.

Diese Lust nach etwas Neuem beherrsche ihren Sohn zurzeit sehr, erzählen seine

«Ich bin froh, hat er dieses Ventil. Er schreibt vor allem deshalb: Er kann sich dadurch entlasten», sagt seine Mutter.

Eltern. Es sei ihm alles ein bisschen zu eng und zu langweilig. Immer der gleiche Trott, Tag für Tag! Wer wüsche sich da nicht mal einen Ausbruch, vergleichbar vielleicht der mehrmonatigen Kanadareise, die kürzlich einer seiner drei Brüder unternommen habe. Ausdruck dieser Sehnsucht seien auch seine vielen Texte über das Motorbootfahren, seine grosse Leidenschaft. «Wenn Elias frei entscheiden könnte», sagt sein Vater, «würde er auf einem Boot leben.»

Wellengang

Ich sehne mich
nach dem Schaukeln des Wellengangs
er gibt mir die nötige Ruhe,
inmitten meiner Sorgen
er verwischt meine Ängste,
er erlöst mich
von meinem seelischen Druck
der Wellengang schaukelt meine Seele
in die Mitte

Das Gedicht «Regentropfen» entstand nach einem trüben Aprilmittag, an dem er am Fenster des Wohnzimmers sass und die Bäume und Büsche betrachtete, die im Innenhof wachsen. Offenbar fesselten ihn die Regentropfen, die ohne Unterlass von den Zweigen fielen, und inspirierten ihn zu diesem Text:

Das Motorbootfahren ist die grosse Leidenschaft von Elias.